

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ (Nr. 14) konstatiert eine gewisse Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit und doch „unüberbrückbare Gegensätze“. Sie schreibt im Beisatze: „Bewerke kampfbereit“.

Unternehmer und Arbeiter haben das gemeinsame Interesse an der Blüte des Gewerbes. Um die gewerblichen Leistungen zu heben, dem Gewerbe reichliche und lohnende Aufträge zuzuführen, Schädigungen der verschiedensten Art von ihm fernzuhalten, können die Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter ein gut Stück Weges zusammengehen. Sie können zur Erreichung eines bestimmten Zweckes eine gemeinsame Kampffront bilden, wie das besonders während des Krieges aus verschiedenen Anlässen geschehen ist. Aber darauf darf die Tatsache nicht vergessen werden, daß zwischen den Interessen und Absichten unüberbrückbare Gegensätze bestehen. Dieser Gegensatz hat uns dazu geführt, zur Wahrung der Arbeiterinteressen Gewerkschaften zu bilden. Unsere Organisation kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn alle Mitglieder unausgesetzt auf dem Posten und jederzeit bereit sind, ihrer Organisationspflicht zu genügen.

Der „Zimmerer“ (Nr. 14) leitet einen Aufsatz „Jahresweg“ also ein:

Neben dem glühenden Verlangen, das Völkernorden baldigt beendet zu sehen, werden wir alle von der Frage gequält, welche Maßnahmen die sichere Gewähr gegen Wiederholung solcher grauenhaften Katastrophen bieten. Die Antworten lauten verschieden. Nur das eine scheint uns gut aller Denkbaren geworden zu sein, nämlich, daß wir früher bis zum Uebermaß beherrschten, mer den Frieden zu erzwingen, müssen zum Kriege übergehen, eine militärische Lösung, wenn nicht einen vollständigen Verzug enthält. Denn eben die sich gegenseitig fortgesetzte beiderseitigen militärischen Rüstungen sind es zweifellos geworden, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß die imperialistischen Interessen im Kriege sich entladen haben, oder richtiger, sich zu entladen versuchen. Denn gelöst werden die imperialistischen Gegensätze nach dem Kriege so wenig sein, wie sie es vorher waren. Die militärischen Rüstungen bieten somit keine Sicherheit gegen den Kriegsausbruch. Im Gegenteil verdient der Umstand, daß die drei militärischen Hauptmächte Europas, Rußland, Deutschland und Frankreich, zuerst in den Krieg gerieten, während die weniger militärischen Staaten wie England, Italien, Amerika, erst später in den Kampf hineingezogen wurden, erstens Beachtung. Das militärische Rüstungswettrennen hat sich demnach nicht als Mittel zur Kriegsvermeidung erwiesen, denn als Mittel zur Kriegsverhinderung und Friedenssicherung. Werden die Rüstungsbefürworter auch in Zukunft ihr blaues Handwerk fortsetzen wollen, so werden sie ein anderes Schlagwort aussuchen müssen; mit ihrer alten Phrase, je stärker die Rüstung sei, desto sicherer bleibe der Frieden erhalten, werden sie kein Geschäft mehr machen können.

Der Weg des Industrialisten ist deshalb falsch; er führt nicht zum Ziele. Dieses Ziel, Vermeidung künftiger Kriege, kann vielmehr nur dadurch erreicht werden, daß allenfalls nicht mehr die kapitalistischen Interessen, sondern die proletarischen entscheidend sind. Sozialisierung der Gesellschaft. Darin allein liegt das Geheimnis, wie künftige Kriege vermieden werden können.

Diese Darlegungen stehen in schroffem Widerspruch zu mancherlei Erscheinungen während der Kriegszeit und bei dem verschiedenen „Arbeiterführern“ geforderten Umkehr von der bisherigen Stellungnahme zu den Rüstungsfragen. Halten sie doch ein weites Rufen für notwendig.

Die „Gewerkschaft“ (Nr. 14) schreibt zur Frage der Beitragserhöhung:

... Entscheidend aber wird es sein, welche finanzielle Kraft unsere Organisation bei der sogenannten Übergangsgewerkschaft noch zu entwickeln vermag.

Wir haben stets davon gewarnt, als werde sich bei Kriegesende alles in einer Friedensbewegung auflösen. Dazu liegen die Dinge zu fern. Der ungeheure Überlastungsdruck, aber auch an militärischen Gütern aller Art, den dieser Krieg herausgebracht, wird im gesamten Volkstörper naturgemäß eine starke Erschlaffung auf längere Zeit herbeiführen.

Ein solcher Ansturm an Arbeitskräften ist aber bei Friedensschluß infolge der Demobilisation bestimmt zu erwarten. Wohl wird viel über die Notwendigkeit einer neuen Übergangsgewerkschaft gesprochen und geschrieben, die eigentliche Vorbereitung — Rekrutierung von Arbeitern, Beschäftigung größerer Kapazitäten für Neubauten usw., Durchführung größerer wirtschaftlicher Projekte, Einrichtung sozialer wirtschaftlicher organisierter Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung — diese Vorbereitungen liegen noch ganz im Werden und es bedarf aller Anstrengungen der Organisationen, um hier ein schnelleres Tempo zu erzielen.

Gewiß könnten Staat und Stabgeminden mit dem allerbesten Beispiel vorangehen. Aber wir möchten auf die „Organisationsleute“ der Staats- und Stadtverwaltungen doch nicht gerade so viel rechnen, nachdem in der Ernährungstage beide Teile so häufig versagt und zahlreiche andere Regelungen so unbefriedigend ausgefallen sind. So verbleibt auch hier in erster Linie für uns die Forderung: Selber bereit sein!

Der „Labor-Arbeiter“ (Nr. 14) fordert: „Heraus mit dem Frauenwahlrecht!“

Wenn das Frauenwahlrecht als ein Gradmesser für die Rückständigkeit der Staaten angewendet werden darf,

die sich gegen die Einführung des Wahlrechts für die Frauen stemmen, dann muß Deutschland resp. Mitteleuropa als der Hort der Reaktion angesehen werden. Denn der Norden Europas, neuerdings auch Rußland, sowie viele außereuropäische Staaten haben im letzten Jahrzehnt das Wahlrecht für Frauen gewährt. Wohl wurden früher auch in diesen Staaten alle die Gründe gegen das Frauenwahlrecht angeführt, die bei uns noch immer geltend gemacht werden, aber die Praxis hat diese „Gründe“ Lügen gestraft. Wie sehr hat sich das Frauenwahlrecht überall bewährt...

Rur im preussischen Dreiklassenwahltag, wo über die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts noch hart gekämpft wird, ist man mit den alten, verrotteten Argumenten gegen das Frauenwahlrecht aufgetreten, wie sie jetzt die Begründung des schwedischen Gesetzentwurfs abweist. Aber gerade hier tritt auch die alte, brutale Vergewaltigung durch das Dreiklassenwahlrecht und die einseitige Klassenherrschaft schroff zutage. Sie muß aber fallen, wie sehr sich auch der herrschaftsbüchliche Eingetragener mächtiger Kreise dagegen sträuben mag.

Undes, auch im Deutschen Reichstag, der doch auf Grund des allgemeinen, gleichen Wahlrechts gewählt wird, wollen die bürgerlichen Klassen nichts von der Einführung des Frauenwahlrechts wissen. Der Deutsche Reichstag steht in dieser Beziehung ebenfalls weit hinter den fortschrittlicheren Parlamenten anderer Staaten zurück. Es ist wirklich das sonst kulturprächtige Mitteleuropa, das rückständiger als andere Teile Europas vor der Welt dasteht. Um so mehr muß die Arbeiterbewegung, mit ihr natürlich auch die Frauen, auf einen Umweg hingewiesen. Immer lebhafter muß der Ruf erschallen: Heraus mit dem Frauenwahlrecht!

Die „Dachdecker-Zeitung“ (Nr. 8) berichtet über eine Gauabstimmung, die der Vorstand des Verbandes angeordnet hatte, um die Mitglieder über verschiedene geplante Maßnahmen zu befragen. Darunter waren folgende: Ob einverstanden mit der Faltung des Fachblattes, mit der Erhöhung der Beiträge, der Vorlage einer Arbeitsunterstützung, der Erhöhung des Krankengeldes, sowie ob man den Einberuf eines Verbandstages im Kriege wünsche. Die letztere Frage wurde mit großer Mehrheit verneint. Alle anderen Fragen fanden eine Mehrheit in der Bejahung. Am härtesten war die verneinende Minorität in der Frage der Beitragserhöhung, trotzdem erklärten sich insgesamt 1225 Stimmen dafür und nur 194 dagegen. Der Widerspruch kam aus Sachsen, Rheinland-Westfalen und Hannover. Das Verbandsblatt bemerkt zu dem Ergebnis u. a.:

Von den Maßnahmen, die wir für die Zukunft vorbereiten, ist die Vorlage der nächste Verbandstag möge die Arbeitslosenunterstützung einführen, besondere Befriedigung bei den Delegierten aus. Nur in Sachsen I und Berlin wünschte man, die Vorlage noch einmal auf einem Gaukongress zu besprechen. Ein Verlangen, das sich erfüllen lassen wird. Für die Arbeitslosenunterstützung werden 30 Prozent Beitragserhöhung nötig sein, und die endgültige Einführung kann erst nach dem Kriege erfolgen. Auch dies fand volles Verständnis. Am meisten abnehmend verhielten sich die Kollegen in Rheinland-Westfalen, die gegen jede Unterstützung sind.

Die neue Regelung der Beiträge: Zahlung eines vollen Stundenverdienstes als Wochenbeitrag, der mit der Zentrale verrechnet werden muß, wurde in den meisten Gauen einstimmig und in einigen gegen keine Minderheiten angenommen. Das ist deshalb zu erfreulich, weil dieser Beschluß für viele Orte eine Beitragserhöhung bis zu 30 Prozent bedeutet. Trotzdem diese Mehrheit bei der Beschlussfassung.

Die Kollegen sehen ein, daß größere Mittel nötig sind, um den Krieg zu überdauern. Die Zukunft wird erweisen, wie recht daran getan haben.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wie machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, für die Woche vom 15. April bis 21. April der 16. Beitrag fällig ist.

- Nachfolgend verzeichnete Mitgliedsbücher und -beurteilungen sind gemeldet und werden hiermit öffentlich erklärt:
- Ernst Menzel, B.-Nr. 60 348, eingetreten am 2. Januar 1914 in Bielefeld.
- J. Bauer (Karte), eingetreten am 2. Juli 1913 in Fabrau.
- Margarethe Reiser, B.-Nr. 38 925, eingetreten 10. Dezember 1906 in Nürnberg.
- Krausberg, den 12. April 1918.

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen

Welfenfeld. Für die Sterbefälle der Kollegen: Regger Karl Weisner, Friederike Stengler ist am 12. und 13. Sterbemerkz zu geben.

Literarisches.

Eine Gedächtnisschrift zur Revolutionsfeier. Jahrestage der Revolution von 1848, ist heuer an der Märzschrift im Verlage der Wiener Volksbuchverlagsanstalt eine kleine Gedächtnisschrift erschienen. Sie ist betitelt: „Erinnerung an 1848“ und hat zum Verfasser Dr. Adler. In drei Abschnitten behandelt die Schrift die Bedeutung der Revolution 1848 für die Entwicklung proletarischen Klassenbewußtseins, die Entfaltung der Freiheit in Österreich und für die Entfaltung der Demokratie überhaupt. In leichtvoller Darstellung und in Anknüpfung an die deutsche Sprache wird die Bedeutung dieses großen Geschichtsereignisses auch für die Arbeiter unter dem Gesichtspunkt der Zeit dargestellt. Das Schriftchen, das bloß 30 Heller wert ist, wird jedem Arbeiter ebensoviel Nutzen wie Vergnügen verschaffen. Gegen Einsendung von 35 Hellern in Marken erfolgt sofortige Zusendung desselben bei der Wiener Volksbuchverlagsanstalt, Wien VI, Compandorferstraße 10.

Inhaltsverzeichnis.

Der Reichstagsvertrag für Zivilisandwert. — Der 2. Bezirk. — Was die Zeit bringt. — Was der Beruf. — Was vorgeht. — Ein Reichsamt für die Betreuung und Sozialversicherung. — Veröfentlichung des Spiegel der Gewerkschaftspressen. — Verbandsnachrichten. — Literarisches. — Vorklage: Für unsere weiblichen Mitglieder. — Der internationale sozialistische Frauenkongress. — Die Wähler in Frankreich. — Feuilleton: Der Spitzkop.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen) über **Schuhmacher-Perlgeräte** (jeden erschienen). — Versand gratis und franco. — E. Wögl, Berlin, Ledergewerestraße 83.

1a Schnürsenkel 1 m lang, 10 Paar 6,— M, 100 Paar 56,— M sortiert. Versand gegen Einsendung von 20 Pfg.
Gutes schwarzes Lederfell 10 große Dosen 7,— M, 10 kleine Dosen 6,— M.
Vorzügliche Schuhcreme noch wirklich brauchbare Ware 10 Dosen 5,40 M, 100 Dosen 50 M.
Stahlsatzflecke sortiert 10 Paar 5,40 M, 20 Paar 10,— M, 50 Paar 24,— M, 100 Paar 47,— M.
Sohlenmacher aus Horn garant. haltbarer als gutes Korndleder, in Beuteln mit Eisenstiften à Beuteln 1,80 M. Versand gegen Nachnahme.
G. Sorger, Halle (Saale), Friedrichstr. 55.

Handstanzmess
 Größe I 8,00 M — II 7,50 M — III 6,50 M
 Fernruf 500 Amt Dillig.
Ihes Brenner, Merfeld 2. Gasse

Nachruf.
 Nach einjähriger Krankheit verstarb am 2. April unser langjähriger und treuer Kollege
Johann Müller
 im 51. Lebensjahre.
 Sein Andenken wird in Ehren halten
Die Zahlstelle Burgundstraße

Nachruf.
 Am 5. April starb plötzlich durch Betriebsunfall unser langjähriger Mitglied
Gustav Rubelt.
 Wir verlieren in ihm einen lieben und schaffenden Mitarbeiter und treuen Parteigenossen.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten
Die Zahlstelle Gasse

Unserem Kollegen
Willy Weiland
 und seiner jungen Frau, Kollegin Berta Jahn zu ihrer Vermählung die beste Gratulation.
Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Calau.

Für unsere weiblichen Mitglieder.

Der internationale sozialistische Frauentag.

Die Jahre des Weltkrieges werfen ihre Schatten den internationalen sozialistischen Frauentag. Die Schatten einer Vernichtungskriegserei, die klar ausgedehnt das Hirn schaudert, die Schatten von Wirrungen Irrungen des Gedankens und der Tat, die wie der Keil auf höchste Zukunftshoffnungen gefallen Millionen sterben und verderben im blutigen Kampf gegeneinander. Millionen, die brüderlich gesamt mühen zum Aufbau der neuen höheren Gesellschaftsordnung, die „der Geschichte ewiges Aufsteigen“ im Innern der Düsternis solchen Geschehens leuchtet internationale sozialistische Frauentag einem blauen Amelsfleckchen gleich, das zwischen zusammengekommen Ungewittergewölk glänzt. Beuchete er nicht Erinnerung, als Abgang dessen, was war, sondern Hoffnung und Bürgschaft dessen, was sein wird.

Der internationale sozialistische Frauentag ist die erste und einzige Rundgebung, die aus dem Gedanken internationalen Solidarität der Arbeitenden aller Länder geboren ist. Wie viel von den Ausstrahlungen gleichen Gedankens sind heute ausgegipft, haben Arme und Mann verloren. Bergessene Papierlegen die feierlichen Beschlüsse nationaler und internationaler Sozialisten- und Arbeiterkongresse, die (sol) Weltweit verkündeten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr heilige Erde der Solidarität wurden gebrochen.“ Heilige Erde dreimal geträht hatte. Die Nationen, die als einträchtige internationale Willenshandlung des Vereinfachens, als Tat beschlossen war, sah in meisten Ländern ihr Wesen verflücht und verloren. In Deutschland und andernwärts (schon vor Kriegsausbruch). Es war einmal Der internationale sozialistische Frauentag hingegen, der ist. Er hat sich nicht durch die Ueberbürdung und Sorgen, womit die Ehepartie die Frauen des arbeitenden Volkes in allen Ländern überschüttet, auch in den neutralen Ländern, die der Ansehung des politischen Lebens durch den Imperialismus, trotz entwürdigter Friedenshoffnungen, die des Bandenrotts der großen zweiten Internationalen, die alleben und alleben! Der internationale sozialistische Frauentag vertritt auch hier wieder in einem Weltkreis, einem Willen, einem Ziel die Sozialistinnen, Frauen aller Länder, die für das Weib volle Gleichberechtigung in der bürgerlichen Ordnung, volle Beachtung des Berufsstandes durch den Sozialismus wollen.

Wieviel auch unser Frauentag trägt in den Jahren des Weltkrieges die Wundermale dieser mörderischen Zeit. Er hat die äußerste Einbeziehung des Datums der Form verloren. Sein demagogischer Charakter tritt gänzlich in den Hintergrund, wo die Kritik gänzlich in den kriegführenden Ländern, wo die Frauen die tödliche und stofflichen kann, weniger wert und glanzvoll in Erscheinung. Jedoch seinem Wesen, seinem Gehalt nach ist er geblieben, was er sein sollte: eine Willenshandlung der Sozialistinnen, die die wichtigsten Gegenwartsforderungen, allen voran die volle politische Gleichberechtigung; ein Bekenntnis zum Sozialismus, in dessen Dienst erklämpfte Rechte erhalten werden sollen, ein Ausdruck der internationalen Solidarität, die die Sozialistinnen, die Proletarierinnen aller Länder untereinander und mit der Arbeitenden der Ausgebühten der ganzen Welt verbindet. In der internationalen Frauentagveranstaltungen der Kriegsjahre verfolgt der darf dieses behaupten: das unsere Rundgebung an äußerem Glanz einbüßen dürfte, das hat sie an Liebe, an Innerlichkeit, an Fleißarbeit und Ehrlichkeit gewonnen. Abweichungen in den einzelnen Ländern nach der einen oder anderen Seite hin vermindern den allgemeinen Eindruck nicht.

Die Anforderungen und Opfer des Krieges, das Absteigen und Absteigen der Frauen ohne den Mann, statt seiner, ja für ihn, haben weibliches Selbstbewußtsein und weiblichen Stolz gefestigt. Die stärkste Menschheitsgefühl des Weltkrieges und verschärfte Bewußtsein jenseitiger Art für die Einzelnen haben unerschütterliche Frauen zu der Erkenntnis vorwärtsgetrieben, die begehrt es ist, daß das Weib wie der Mann im

Beste vollen, gesicherten Bürgerrechts in Gemeinde und Staat, auf allen Gebieten des öffentlichen, allgemeinen Lebens mitzuwirken vermag. Die Verneinung, Verhöhnung und Verächtlichmachung aller Menschheitsideale durch den Krieg, der Zusammenbruch der kapitalistischen Kultur unter seinen Fußritten haben die Weibler verlangert, sehnlichstvoller denn je auf den Sozialismus gerichtet, den großen sozialen Erretter und Heilbringer. Und das erschütterndste und schmerzlichste Erlebnis dieser Zeit — das Verjagen der proletarischen Weltsolidarität als treibender Kraft einer Weltwende — hat uns die Lehre in die Seele gebrannt, daß diese Weltsolidarität sich nicht darin erschöpfen darf, gefühlreiche Händedrucke und schöne Resolutionen auszutauschen, nein, daß sie zum gemeinschaftlichen, einheitlichen Handeln werden muß. Von dieser Lehre sind gerade die sozialistischen Frauen aller Länder tief durchdrungen worden. Es ist der hervorsteckende Zug ihrer Beziehungen zueinander, daß diese an Liebe und Stärke, an Herzlichkeit und Innerlichkeit, an tatbereiter, hingebungsvoller Kraft gewonnen haben, ungeachtet der Hemmnisse unserer Verbindung durch Verkehrserschwerungen und brutale Gewalt. Der Frauentag hat das jedes Jahr zum Ausdruck kommen lassen.

Nach sind wir außerstande, auch nur einen andern allgemeinen, zusammenfassenden Ueberblick über die diesjährige internationale Frauentagrundgebung zu geben. Es kann Monate und Jahre dauern, bis wir erfahren, in welchen Ländern und in welchem Umfang der Frauentag veranstaltet worden ist. Wird der Frauentag in Rußland möglich sein, wo er voriges Jahr der Vorläufer der Revolution gewesen ist?, in Rußland, wo Sozialisten unter den schwerigsten, verwerlichsten Umständen und der Last des aufzuzwingenden Nachschreibens am Werte sind, die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Richtung des Sozialismus zu erneuern? Konnte er, wie beschlossen, in Finnland stattfinden, dessen bestehende Klassen durch blutigen Bürgerkrieg ihre Macht und Herrschaft aufrecht zu erhalten streben? Hat in Frankreich eine Frauentagsveranstaltung stattgefunden, die wie jene in vorigen Jahr zu Paris eine erhabene Lebensäußerung der Idee internationaler Brüderlichkeit war und zeigte, wie unendlich sich die Kerntruppe französischer Sozialistinnen mit den Schwärmern in Deutschland und allen Ländern verbindet? Das alles und vieles andere noch sind Fragen, auf deren Beantwortung wir geduldig warten müssen.

Das eine aber wissen wir schon heute: innerlich weicher Grenzpfähle auch immer und an welchem Tage, in welcher Form Sozialistinnen den Frauentag begehen, die Forderungen empfinden und wissen sich als Glieder einer großen Gemeinschaft, die von einem Besten befeht, auf ein Ziel gerichtet, von einem Willen gelenkt wird, als Glieder einer großen Gemeinschaft, geschnittene Grenzen, eisstarrende Berge, gesperrte Grenzen und blutüberströmte Schlachtfelder nicht trennende Schranken sind. Die Forderungen empfinden und wissen, daß Millionen Frauen mit ihrem Fleiß, Denken, Wollen eins mit ihnen sind, daß sie zusammen mit ihnen durchgreifenden Schutz und volles Recht für das weibliche Geschlecht fordern, daß sie zusammen mit ihnen das „Land der Griechen“ nicht nur mit der Seele suchen, sondern mit gleichem Willen erreichen wollen. Und dort, wo die Ungunst äußerer Verhältnisse, wo fremder Zwang die Veranstaltung eines Frauentages verhindert wird, der Geist dieses Tages in großen Frauenmassen lebendig bleiben und ungeduldig des Augenblicks harren, wo er in neuen, höheren Formen emporsteigt. Denn Gesehensparagrafen, Korrekturen, Verordnungen, Verbote, Gerichtsverurteile, Kerker und Straußengefängnisse können nicht hindern, was sterblich ist. Es verjagen vor dem Unsterblichen der Macht einer großen Idee, die aus der Wirklichkeit geboren und von ihr gesüßt Wirklichkeit werden muß, und die daher immer wieder neuem Leben ergreift, erfüllt und sich wieder untertan macht. Unser Frauentag mag noch so zerstückelt, noch so bescheiden erscheinen, von der Macht der unsterblichen Idee des internationalen Sozialismus befeht und getragen, überdauert er diese schweren Zeiten des imperialistischen Turmbaus zu Babel, ist er und bleibt er Zukunftskraft. Bedenkliche Fortschritte unserer Gegenwartsforderungen müssen übrigens dem diesjährigen Frauentag Glanz und Erhebung verleihen, müssen seine werbende einflussreiche Wirkung steigern. Seit 1917 erleben wir

einen beispiellosen Triumphzug des Frauenwahlrechts. Die Revolution hat den Russinnen mehr gebracht als allein Wahlrecht und Wählbarkeit zu den gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften, volle rechtliche, politische und soziale Gleichstellung mit dem Manne, und das nicht bloß auf geduldigem Papier, sondern im Volksleben betätigt. Die englische Wahlrechtsreform hat zwar noch nicht unsere Forderung vollen Bürgerrechts für alle Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts erfüllt; dennoch ist sie großzügig genug, mit einem Schlage etwa 6 Millionen Frauen zu politischer Gleichberechtigung zu machen. In englischen Kolonialreich Kanadas hat das Frauenwahlrecht Sieg auf Siegen errungen. Für die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts in den Vereinigten Staaten ist eine entscheidende Schlacht mit der Frauen des States New York ganzes, gleiches Recht mit den Männern gewonnen. Noch in andern Staaten der großen nordamerikanischen Bundesrepublik wurde das Frauenwahlrecht eingeführt. Die Verfassungsreform in Holland verlieh den Frauen die Wählbarkeit zum Parlament und befreite aus der Konstitution die Bestimmungen, die der Einführung des Frauenwahlrechts entgegenstehen. Die schweizerische Regierung hat in einer Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften die Einführung des Frauenwahlrechts vorgelesen. Der Entwurf zu einer Wahlrechtsreform in Ungarn will den Frauen das Wahlrecht gewähren, allerdings nur als außerordentlich beschränktes, reaktionäres vererbliches Wahlrecht. Die österreichische Regierung hat den streikenden Arbeitern feierlich versprochen, ihren Widerstand gegen die Einführung des kommunalen Frauenwahlrechts aufzugeben. In Frankreich und Deutschland, den rückschrittlichsten aller großen europäischen sogenannten Kulturstaaten in betreff der Gleichberechtigung von Mann und Weib, hat man über das Bürgerrecht der Frau in Gemeinde und Staat wenigstens — reden müssen. In nicht wenigen Ländern kann so der Frauentag Siegesfeier und Rüsttag sein. Siegesfeier für das Errungene, Rüsttag für die volle Ausnutzung der neuen Rechte, für den Kampf zur Überwindung der ungeschwächten und gesicherten politischen Gleichberechtigung. Dort aber, wo die Frauen noch mit leeren Händen stehen, nur Objekte der Verheißung und Verwallung sind, nicht auch deren mitwirkende Kräfte, dort müssen die Errungenschaften andernwärts ein starker Ansporn sein, kämpfend, erobert vorwärts zu stürmen, vollem Bürgerrecht zu.

Aber wieviel auch unser internationaler Frauentag für seinen erfolgreichen Verlauf dem Triumph des politischen Gleichberechtigungsforderung verdient mag, die stärkste und tiefste Wurzel seiner Kraft bleibt der proletarische, der sozialistische Solidaritätsgedanke, der über die bürgerliche Ordnung mit ihren Reformen zugunsten des weiblichen Geschlechts hinausgreift, der die Ueberwindung dieser Ordnung durch den internationalen Sozialismus will und damit freies Menschenrecht, volles Menschenrecht für alle. Wie wird es anders möglich? Können die Lehren der Ereignisse wirklich spurlos gerade an der Frau vorübergehen, die so graulich unter den Wirkungen des Geschehens leidet? Unzweifelhaft läßt der Zusammenbruch der zweiten großen sozialistischen Internationalen, läßt der Mangel an Selbstvertrauen und Lafräubigkeit der Arbeiterklasse fast aller Länder den begrenzten Wert des Wahlrechts, die Schranken des Parlamentarismus als Aktions- und Erziehungsmitel zu Lagerorten. Zumal in den Zeiten stürmischer, revolutionärer gesellschaftlicher Entwicklung, wie sie mit dem kapitalistischen Imperialismus heraufgestiegen sind und mit seiner ungeheuren Entfaltung sich steigern.

Die Spuren schwinden! Die Sozialistinnen müssen schägen nicht den grundsätzlichen und praktischen Wert der politischen Gleichberechtigung und all der Reformen, die sie am Frauentag heischen. Aber sie müssen es auf das bestimmteste ab, in ihnen das A und O, das letzte Ziel ihres Willens, das Kräftefeldes der proletarischen Frauenwelt zu erblicken. Der höchste Wert aller Gegenwartsforderungen besteht in ihrem Verhältnis zum Sozialismus. Der Sozialismus ist die Lösung der Frauentags, der Menschheitsfrage, der Menschheitsfrage. Ihn suchen die Weibler, ihn werden sie die Hände der Frauen einengen, die sich zu unserer internationalen Rundgebung versammeln. Um den Ge-

